Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 101 (1975)

Heft: 47

Rubrik: Kurz und Schnurz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueber die Leber gekrochen

Die friedliche Nutzung der Kernenergie

Eines möchte ich an dieser Stelle klar sagen, A-Werke, insbesondere jenes von Kaiseraugst, sind kein Wunschtraum von mir, nur bin ich leider nicht so wichtig und schon gar nicht allmächtig. Auf die Allmacht komme ich später noch zurück. Ich weiss, und könnte das nötigenfalls auch belegen, dass gut fünfzehntausend Menschen der betroffenen Region gegen das A-Werk Kaiseraugst, viele unter ihnen sogar grundsätzlich gegen A-Werke sind. Fünfzehntausend «Angsthasen», Unwissende, wird man einwenden. Doch bei diesem Einwand ist Vorsicht geboten. Unter diesen Menschen hat es zahlreiche Geologen, Biologen, Chemiker, ja sogar Atomphysiker, und wenn die nichts von der Sache verstehen?

Es hat auch junge Menschen darunter, die um ihre Zukunft fürchten. Väter und Mütter, die für ihre Kinder, die sie in die Welt gesetzt haben, eine Verantwortung tragen. Sollten sie die genauen Gesetzmässigkeiten der Kernenergie nicht kennen, was man ihnen ja vorwirft, so wissen sie doch, dass die radioaktiven Abfälle, die bei der Herstellung von Kernenergie unvermeidlich entstehen, keine Schokolade sind und weitaus gefährlicher als DDT.

Ehrfurchtsvoll glaubt der andere Teil der Bevölkerung an die «Gschtudierte», die machen es sicher richtig, und die wissen schon, was sie tun. Die Herren des EVED seien allmächtig, erklärte ein nicht unbekannter A-Werk-Gegner in der Zeitung. Ich glaube punkto Allmacht einzig und allein an Gott, der uns allen ein Gehirn zum Denken gegeben hat, aber von Gewinnsucht bis zum Untergang hat er nichts gesagt. Man bedenke: Ein A-Werk liefert Strom. Dort, wo der Strom einst sein wird, wird auch *sie* sein, die Industrie, und mir ist kaum Industrie bekannt, die ihre Umwelt nicht mit Schadstoffen belastet.

Wer kennt ihn nicht, den TV-Spot, der A-Werke, saubere Luft und den ewigen Frieden anpreist. Pardon, vom ewigen Frieden kommt nichts vor in diesem Spot, aber der wird ja, wenn wir dereinst genügend A-Werke stehen haben, selbstverständlich mitgeliefert. Es ist auch sonnen-klar, dass es unter einem solchen Werk, oder in dessen Nähe, niemals erdbebnen wird, und bei der gegenwärtigen und allen zukünftigen Generationen ist menschliches Versagen, in irgendwelcher Form, sowieso ausgeschlossen.

Es steht jedem Schweizer Bürger frei, sich einmal mit der bestehenden und der geplanten Industrie zwischen Basel und Kaiseraugst und darüber hinaus zu befassen. Diese Industrie wird kommen und unsere Luft noch mehr verpesten, kann aber derzeit in keine Expertise miteinbezogen werden, weil sie noch nicht vollumfänglich dasteht.

Nichts gegen die Chemie, wir brauchen sie. Aber in diesem Ausmass? Vielleicht brauchen wir tatsächlich noch mehr Pillen und Pülverchen, wenn die Zahl der Atemweg-Geschädigten ansteigt, und wenn uns endlich klar wird, dass uns und unseren Kindern eine Zukunft hinter Gasmasken droht.

Was die A-Werke allgemein, aber besonders die Ballung in der Nordwestecke der Schweiz, anbetrifft, so dünkt mich, ist die Kurzsichtigkeit eindeutig die Mutter des Fortschritts.

Charlotte Seemann

Kurz und Schnurz

(Ueber Nacht sind bei uns folgende Meldungen der Schweizerischen Deppen-Agentur eingegangen, für welche die Redaktion allerdings nur in Ausnahmefällen die volle Gewähr übernehmen kann.)

Lausanne

Mit Rücksicht auf die derzeit gespannte Lage im Nahen Osten hat es das Präsidium der Lausanner ETH vorgezogen, bei der Einweihung des neuen ETH-Gebäudes in Ecublens anstelle einer Friedenslinde, wie vorgesehen, drei Libanon-Zedern auszuwählen, welche Bundesrat Hürlimann im Rahmen einer kleinen Feier symbolisch in den künftigen Park verpflanzen durfte.

Bern

Im Zusammenhang mit der zurzeit bei den Kantonen zur Vernehmlassung vorliegenden Teilrevision des Zivilschutzgesetzes weist das Justiz- und Polizeidepartement auf die Dringlichkeit von Schutzbauten für die Zivilbevölkerung hin. «Jedem Einwohner einen Schutzplatz» laute das Gebot der Stunde. Danach soll der Schutzraumbau auf das ganze Land ausgedehnt werden. Dank dem durch die Baukrise entstandenen Kapazitätenüberhang sei es möglich, das ganze Mittelland mit einem Netz von Schutzlöchern im Abstand von 10 Metern zu überziehen, womit der grösstmögliche Schutz gewährleistet werden könne. Die zur Diskussion stehende Zivilschutzkonzeption 1971 gehe von der Tatsache aus, dass infolge der steigenden Industrie-Immissionen und möglichen AKW-Unfälle auch in Friedenszeiten das ganze Gebiet der Eidgenossenschaft gefährdet werden könne. Angesichts der zunehmenden Verbleiung der Luft durch Autoabgase sei sogar zu befürchten, dass die Schweizer Armee binnen kurzem nur noch aus lauter Bleisoldaten bestehe.

Windisch

Auf die an einer Versammlung der Offiziersgesellschaft des Kantons Aargau gefallene Bemerkung Bundesrat Gnägis, ein Einsatz der Armee im Landesinnern könne nur im äussersten Notfall in Frage kommen, präzisierte ein Sprecher des EMD gegenüber der Deppenagentur, dass sich das Militärdepartement natürlich vorbehalten werde, zu entscheiden, wann ein solcher Notfall vorliege. Nicht ohne Grund sei diese bundesrätliche Feststellung nämlich im Kanton Aargau getroffen worden, wo die wenig überzeugenden Argumente atomarer Sicherheitspolitik vielleicht demnächst schon von polizeilichen und militärischen Sicherheitsorganen verteidigt werden müssten.

Moskau

Das Moskauer Politbüro hält fest, dass die in der Westpresse geführte Klage, Sacharow werde von sowjetischer Seite daran gehindert, seinen Nobelpreis in Stockholm in Empfang zu nehmen, eine Verleumdung darstelle. In Wirklichkeit werde Sacharow nichts in den Weg gelegt, falls er nach Stockholm reisen wolle. Bei seiner Wiedereinreise allerdings sehe sich die Sowjetregierung veranlasst, Massnahmen zu ergreifen, die selbst in der als freiheitsliebend bekannten Schweiz nicht unüblich wären. Wie sich nämlich wiederholt gezeigt habe, verhänge man auch in der Schweiz Einreisesperren gegen missliebige Personen; zum Beispiel neulich wieder einmal, als der belgische Marxist Ernest Mandel zu einem Vortrag in die Schweiz einreisen wollte. Dazu meint das EJPD, es halte diese Logik als für die sowjetische Dialektik bezeichnend. Man könne doch unmöglich das Einreiseverbot Sacharows, das praktisch einem Ausreiseverbot gleichkomme, mit dem in der Schweiz angewandten Einreiseverbot für gewisse staatsgefährdende Elemente gleichsetzen. Bei uns seien die Verhältnisse grundlegend anders. Wenn beispielsweise Max Frisch nächstens den Nobelpreis für Literatur verliehen bekäme, könne er ungehindert nach Stockholm fahren, und die Bundesanwaltschaft würde gewiss kein Ausreiseverbot über ihn verhängen. Das hätte sie denn schon nicht nötig; zumal Max Frisch ohnehin bereits im Ausland lebe.

Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen. Das moderne Haus mit Fitness- und Spielraum, Solarium.
Freie Sicht auf See und Berge.
Spezialitäten-Restaurant.
Grosser Parkplatz.
Zimmer mit Bad ab Fr. 40.–.

M. Spiess – P. Graber, dir.
Tel. 082/2 21 21 Telex 74430

Der Einbrecher

Er sei im Dunkeln von einem Kerl angefallen worden, berichtet ein Mann dem Polizeileutnant. Der schickt einen Polizisten aus. Bald kommt der Polizist zurück, auf der Stirne eine mächtige Beule.

«Ich habe den Fall gelöst», meldet er.

«So schnell?»

«Ja. Ich bin auch auf den Rechen getreten.» *